

**Abstract:**

Im Zuge der Debatten um Diversity, Body Positivity und Black Lives Matter wurde deutlich, dass seit einigen Jahren mehr Inklusion und Repräsentation von Benachteiligten und Minderheitsgruppen gefordert wird. Die Diskurse um gendersensible Sprache und politisch korrekte Ausdrucksweisen haben verdeutlicht, dass auch die inklusivere Sprache in den Fokus der Gesellschaft rückt. Die Fragen danach, wie wir miteinander und übereinander sprechen, sind heutzutage von großer Relevanz.

Jedoch gibt es in der Wissenschaft, ebenso wie in der Gesellschaft, unterschiedliche Standpunkte zu der Thematik der politischen Korrektheit. Vertreter:innen von politisch korrekter Sprache postulieren, dass dieser Sprachwandel notwendig und wirksam im Kampf gegen die Diskriminierung von marginalisierten Gruppen ist. Sie fordern daher, dass politisch korrekte Bezeichnungen Einzug in den täglichen Sprachgebrauch finden. Kritiker:innen sehen viele Nachteile, beispielsweise empfinden sie diese als bevormundend. Zudem zweifeln sie an der dauerhaften positiven Wirksamkeit von politisch korrekten Ersatzwörtern, weshalb sie nicht davon überzeugt sind, dass durch inklusivere Sprache die Diskriminierung in der Gesellschaft reduziert werden kann.

Um der Frage nach der Wirksamkeit von politisch korrekter Sprache näher zu kommen, werden dieser Untersuchung folgende Forschungsfragen zugrunde gelegt:

*FF1: Wie wirkt sich die Verwendung von politisch korrekten Bezeichnungen auf die Wahrnehmung von Personen marginalisierter Gruppen aus?*

*FF2: Welche Assoziationen von Slurs werden bei Rezipient:innen ebenfalls durch politisch korrekte Ersatzwörter hervorgerufen?*

*FF3a: Welcher Zusammenhang besteht zwischen der Voreinstellung gegenüber marginalisierten Gruppen und deren Wahrnehmung?*

*FF3b: Welcher Zusammenhang besteht zwischen der Voreinstellung gegenüber politisch korrekter Sprache und der Wahrnehmung von Personen marginalisierter Gruppen?*

Diesen Fragen wird mittels einer nicht repräsentativen Online-Befragung (n= 168) nachgegangen. Dabei erhalten die Proband:innen ein Portraitfoto eines Mannes und einen Vorstellungstext. Für jede der Versuchsgruppen ist der Stimulus identisch, jedoch wird der Mann der VG 1 als „Sinto“, der VG 2 als „Mann aus Rumänien“ und der VG 3 als „Zigeuner“ vorgestellt. Danach wird unter anderem abgefragt, wie die Teilnehmenden den Mann wahrnehmen.

Viele der durchgeführten Statistik-Tests zeigen nicht-signifikante Ergebnisse und somit nicht allzu große Unterschiede zwischen den Versuchsgruppen. Es zeigt sich jedoch die Tendenz, dass der „Mann aus Rumänien“ am positivsten wahrgenommen wird und die meisten positiven Assoziationen nach sich zieht. Der „Sinto“ schneidet ähnlich wie der „Zigeuner“ ab, wird jedoch häufiger mit neutral und positiv konnotierten Lexemen assoziiert. Interessant ist auch, dass viele Teilnehmenden die Bezeichnung „Zigeuner“ kritisierten, obwohl dies nicht verlangt war. Insgesamt konnten die Ergebnisse aus bisherigen Studien bestätigt werden, welche nahelegen, dass Personen am positivsten wahrgenommen werden, wenn ihre Bezeichnung keine Rückschlüsse auf eine Marginalisierung zulässt.

**Art der Arbeit:** Bachelor-Arbeit

**Verfasserin:** Giulia Torella

**E-Mail:** [giuliatorella@web.de](mailto:giuliatorella@web.de)

